Wiederfindung einer Fremden

Kurze Einleitung: Diese Kurzstory (oder wer möchte: Kurzgeschichte) entstand irgendwann in der Nacht, mein Gehirn hatte sich abgeschaltet und nur meine Finger haben gearbeitet und am Morgen hatte ich das fertige Werk in Word verfasst. Kleinere Satzkorrekturen noch und ich war fertig.
Ich werde diese Kurzstory (5 Seiten) einzeln veröffentlichen, da in den Golden Rules steht, dass man den Leser nicht überfordern soll. Also, viel Spaß erstmal. =)

Dieser Teil des Landes war so anders als der Rest. Von Süden nach Norden und nach Osten bis zur Hauptstadt erstreckten sich riesige Mischwälder, die allzeit grün waren. Nur im Westen erstreckte sich eine riesige Wüste. Dahinter kam ein riesiger Süßwassersee und dann begann die Leere. Nur hatte John O'Sullivan nicht die geringste Lust so weit zu wandern. Er wollte nur bis zum See. Einer Legende nach soll einmal pro Woche an seinem Ufer die einsame Melodie eines einsamen Mädchens zu hören sein. Und dieses Mädchen war Johns Ziel. Eigentlich.

Doch gerade in diesem Moment kämpfte er um jeden einzelnen Schritt in dieser gottlosen Wüste. Kein einziger Tropfen Wasser im Umkreis von einigen hundert Quadratmeilen. Seine goldglänzenden 45er Patronen durften nicht noch heißer werden, sonst würden sie explodie-ren. Aus Sicherheitsgründen hatte er die Kammern seiner Revolver schon vor gut einer Wo-che geleert und mit zweien eine Hirschkuh und ein Kitz geschossen, sie ausgenommen, in Salz eingelegt und in einem Lederbeutel mitgenommen, ein Fehler wie sich herausstellte, denn er war nicht am verhungern, sondern am verdursten.

In der Ferne konnte er die silberne Scheibe des Sees ohne Namen erkennen und darüber schwebte, unbarmherzig brennend, die Sonne. Nach dem Stand der Sonne sollte es irgendwo zwischen vier und sechs Uhr sein. Er hatte jegliches Zeitgefühl verloren. Seine Uhr war gestohlen worden und alles andere, das man zur Zeitbestimmung nehmen könnte, war in der Wüste vergeblich zu suchen.

John spürte, wie seine Beine immer schwerer wurden und wusste, dass er heute wohl nicht mehr weit kommen würde. Also schloss er seine Augen, nahm all seine Kraft zusammen und rannte noch ein paar Dünen weit, bevor er mit verklebten Augen und ausgetrocknetem Gaumen die letzte Düne erklomm und dann das Silber des Sees sah. Er war näher, als er gedacht hatte. Das half ihm jetzt nun auch nicht mehr, denn er spürte, wie ihn das Leben langsam verließ. Ihn trennten nur einige Schritte vom kühlen Nass und er krepierte hier. Wenn es Gottes Wille ist, dann soll es so sein, dachte John und schloss seine Augen…

Er spürte seinen Körper nicht mehr, fühlte nur die brennende Hitze des Fiebers und seiner Muskeln. Der Nebel in seinem Blickfeld war erfüllt von schwarzen Gestalten mit roten Augen, die in der Dunkelheit leuchteten. Er wandte den Kopf und sah noch mehr von diesen Dingern.

Noch war er nicht tot, aber das konnte sich ja noch schnell ändern. Diese Gestalten sahen nicht gerade friedfertig aus. Ihm kam ein Gedanke, der ihn wirklich beunruhigte. Ich bin auf der Suche nach der Liebe meines Lebens und am Ziel bin ich gescheitert.

Mit einem letzten Aufbäumen seiner Lebenskraft hob er den Arm und flüsterte den Namen seiner verstorbenen Freundin: „Alira!"

Irgendwie kam durch diesen Namen Unruhe in die Gestalten und als sie über ihn herfielen, sah er nur noch das sorgenvolle Gesicht seiner Freundin…

Eine Art Igel tobte durch seinen Kopf und rammte jeden Stachel in jeden Bereich seiner weichen Gehirnmasse. Sein ganzer Körper war heiß und schwach, fühlte sich aber gesund an. Seine Augen waren noch verklebter als einen — zwei, drei? — Tage zuvor. Die trockene Wüste seiner Zunge lag schwer in seinem Mund und seine Augäpfel drohten vor Hitze zu platzen, so schien es ihm. John war einiges gewohnt, aber das

Wiederfindung einer Fremden

schlug wirklich alles.

Das einzig positive an den Schmerzen war die Gewissheit, dass er noch lebte. Nun kehrte auch das Gefühl in seinen übrigen Körper zurück und nun spürte er auch wieder das Gewicht seiner Revolver und der Munition. Und er hörte Wasser.

Mit einem Schlag öffnete John die Augen und setzte sich auf. Ein leichtes Lüftchen wirbelte den Sand durcheinander und kleine Wellen brachen sich schäumend auf dem feinen Sand. Die Sonne stand tief und einige Krebse lagen geröstet auf einer Haut aus Fischschuppen. Fischfleisch, einige Schläuche mit Wasser und einige Obstarten, die alle ein wenig nach Apfel aussahen, leisteten ihm Gesellschaft.

Hier Seite 1, für Vorschläge bin ich immer offen.
MfG
CrazyEddie90

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de